

Erfahrungsaustausch im Dreiländereck-Internationale Fachtagung zum Ameisenschutz in Zittau

Nach einem ersten Erfahrungsaustausch zwischen Ameisenschützern aus Deutschland, Tschechien und Polen 2002 in Dresden, fand in Zittau vom 15.-16.09.2007 die 2. grenzüberschreitende Fachtagung zum Ameisenschutz statt. An der von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt und der Ameisenschutzwerke Landesverband Sachsen e. V. organisierten Veranstaltung nahmen 92 Personen aus dem gesamten Bundesgebiet, der Tschechischen Republik und Polen teil.

Nach den offiziellen Grußworten eröffnete **TORSTEN ROCH** den Vortragsreigen mit Ausführungen zur aktuellen Situation des Waldameisenschutzes im Freistaat Sachsen. Er betonte, dass für einen wirkungsvollen Ameisenschutz die landesweite Erfassung der Vorkommen von Hügel bauenden Waldameisen eine zwingende Voraussetzung ist. Auch Rückschlüsse über die Bestandesentwicklung oder Aussagen zur Gefährdungssituation sind nur anhand einer ausführlichen Dokumentation möglich. Seit 2003 wurden auf rd. 10 % der Gesamtwaldfläche von Sachsen 2200 Nester kartiert und in der zentralen Datenbank InsectIS erfasst. Erstmals seit 1964 können für Sachsen somit wieder quantifizierte Aussagen über Waldameisenarten und deren Verbreitung getroffen werden. Die bisher häufigste Waldameisenart ist mit einem Anteil von 62 % *Formica polyctena*. Deutlich geringere Anteile sind für *F. pratensis* mit 23 % und *F. rufa* mit 12 % zu verzeichnen. Von *F. truncorum* und *F. sanguinea* sind bisher nur wenige Einzelvorkommen erfasst. Alle Arten konnten landesweit nachgewiesen werden.

Anhand der vorliegenden Ergebnisse leitete **T. ROCH** ab, dass mit rd. 5 Nestern/100 ha Waldfläche deutlich geringere Dichten erzielt werden als in Kieferngebieten des Nordostdeutschen Tieflandes. Deutlich wird zudem, dass im Vergleich zu den Erhebungen von 1964 die Waldameisendichte in Sachsen zugenommen hat. **ROCH** verwies darauf, dass der allgemein beschriebene Rückgang der Hügel bauenden Waldameisen kritisch zu hinterfragen ist und regte an, die Diskussion stärker artspezifisch zu führen. Des Weiteren verwies er auf die Notwendigkeit, eine Rote Liste der gefährdeten Ameisenarten Sachsens zu erstellen, da der in der Roten Liste Deutschlands ausgewiesene Status für einzelne Arten nicht bestätigt werden kann. *F. rufa* und *F. pratensis* sind demnach in Sachsen als „gefährdete“ Arten einzustufen, *F. truncorum* sogar als „stark gefährdete“ Art. Insgesamt, so resümierte **TORSTEN ROCH**, haben sich die Lebensbedingungen für Waldameisen im Freistaat Sachsen verbessert, was insbesondere auf die Veränderung der Baumartenzusammensetzung durch die dauerwaldartige, naturnahe Waldbewirtschaftung, eine stärkere Sensibilisierung der Waldbewirtschaftler für Naturschutzbelange und den Rückgang des Pflanzenschutzmitteleinsatzes zurückzuführen ist. Aktive Hege- und Schutzmaßnahmen bedürfen daher vor allem die seltenen Waldameisenarten.

Über die „Ergebnisse der neuesten Ameisensystematik und deren Auswirkungen auf unsere Realitätsbetrachtung“ berichtet **Dr. BERNHARD SEIFERT** aus Görlitz. **Dr. SEIFERT** verwies darauf, dass in der 26jährigen Arbeit auf dem Gebiet der morphologisch-basierten Alpha-Taxonomie (MOBAT) von Ameisen wiederholt Problemfälle aufgetaucht sind, deren Aufklärung zur Entdeckung interessanter evolutionsbiologischer Phänomene führte. So unterstrich er, dass insbesondere die verstärkte multidisziplinäre Zusammenarbeit mit Genetikern, Biochemikern und Soziobiologen für die Vergabe von zoologischen Namen notwendig wird. „Da eine Art einen Genpool besitzt, ist die Artabgrenzung für Genetiker ohne den Morphologen sehr schwierig“.

Gleichzeitig wurde in seinem Vortrag deutlich, dass eine Abkehr vom Artkonzept von Ernst Mayr unvermeidlich ist. Dabei erscheint die Annahme des 1957 von T. Sonneborn

eingeführten Artkonzeptes für alle Zoologen akzeptabel - gleichgültig ob sie mit bisexuellen, parthenogenetischen oder hybridogenen Arten zu tun haben. Am Beispiel der Ameisengattung *Cardiocondyla* und anhand verschiedener Vogelarten zeigte **Dr. SEIFERT**, dass reproduktive Isolation nicht zwingend unterschiedliche Arten anzeigen muss und dass andererseits unbegrenzte Fertilität nicht notwendigerweise auf Artgleichheit schließen lässt. „Ansonsten wären wir gezwungen, von keiner Seite angezweifelte, biologisch "vernünftige" Arten wieder einzuziehen“ so **SEIFERT** nachdem die Art „...ein Orchester ist, was aufgrund koadaptierter Gene gut zusammenspielt. Wenn also ein neuer Spieler (fremde Art) integriert wird, ändert sich nicht gleich das Orchester. Es kann vielleicht etwas besser klingen“.

Dr. SEIFERT verdeutlichte anschaulich Phänomene wie die soziale Cleptogamie, d. h. den Diebstahl artfremder Gene zur Erhaltung der eigenen Art, der mittlerweile bei vier Ameisengattungen bekannt geworden ist. Er informierte darüber, dass die nuklear-mitochondriale Pseudogene (NUMTs) zu katastrophal falschen DNA-Stammbäumen führen können oder "saubere" Arten, plötzlich die mitochondriale DNA einer anderen Art enthalten. Schnelle glaziale Speziation bei Waldameisen, rasiermesserscharf getrennte Areale parapatrischer Arten, Hybriden als phänotypische Kopien anderer Arten sind nur einige Stichworte, die für viel Bewegung in der Ameisensystematik sorgen werden, ist sich **Dr. SEIFERT** sicher. Überdies wurden evolutionsbiologische Phänomene und systematische Probleme innerhalb der *F. rufa*-Gruppe behandelt. Abschließend zeigte **Dr. BERNHARD SEIFERT** erste Forschungsergebnisse genetischer Untersuchungen zur Hybridisierung von *Formica polyctena* und *Formica rufa*. Diese bestätigen eindeutig die bereits anhand morphologischer Merkmale beschriebene Existenz der Hybriden beider Arten.

PAVEL BEZDECKA und KLARA BEZDECKOVA berichteten in ihren Referaten über den Schutz der Waldameisen in der Tschechischen Republik (TR) und stellten erste Ergebnisse ihrer Forschungstätigkeit vor. Von den heute in Tschechien bekannten 107 Ameisenarten sind nur 18 Arten in die „Liste der besonders geschützten Tierarten“ aufgenommen. Es handelt sich um alle Arten der Gattung *Formica*, was zur Folge hat, dass auch häufig vorkommende Arten wie *F. fusca*, *F. rufibarbis*, *F. cunicularia*, die eigentlich keines besonderen Schutzes bedürfen, unter Naturschutz stehen. Mit dem praktischen Waldameisenschutz beschäftigt sich in der TR bereits traditionell (seit 1982) der nichtstaatliche Verband für Umweltschutz, der finanziell durch das Umweltministerium unterstützt wird.

Gegenwärtig beschränken sich konkrete Hege- und Schutzmaßnahmen jedoch ausschließlich auf die forstwirtschaftlich bedeutenden Hügel bauenden Waldameisen der *F. rufa*-Gruppe (*Formica* i.e.S.). „Trotz des Schutzstatus der gesamten Gattung *Formica*, wird weiteren bedrohten Arten bisher keine Aufmerksamkeit gewidmet“, bedauerte **BEZDECKA**. Es handelt sich hierbei vor allem um *Formica picea*, *Formica exsecta*, *Formica pressilabris* und *Formica foreli*. Diese Arten gehen heute in der TR zurück und sind vom Aussterben bedroht. Wahrscheinlichste Ursachen für den rapiden Rückgang der Bestände sind Veränderungen der Landschaft und deren Nutzungsintensität, in folge dessen geeignete Lebensräume dieser Arten zunehmend verschwinden. Dem Lebensraumzug kann auch nicht durch den Gebietsschutz Einhalt geboten werden, weil diese Arten überwiegend in der Kulturlandschaft vorkommen. Auch im Bereich der Wissenschaft und Forschung wurde diesen Arten in der Vergangenheit wenig Aufmerksamkeit zu Teil, weshalb heute über sie nur unvollständige und veraltete Informationen existieren, beispielsweise über deren Biologie und Habitatansprüche. Für den Arterhalt sind bisher de facto keine praktischen Maßnahmen eingeleitet worden. Aus diesen Gründen erforschen **PAVEL BEZDECKA und KLARA BEZDECKOVA** von der myrmekologischen Abteilung des Museums in Jihlava gegenwärtig im Rahmen eines Projektes des Umweltministeriums die Kerbameisen (*Coptoformica*) sowie *F. picea*.

Gegenstand ihrer Forschung ist die Sammlung und Auswertung historischer und aktueller Daten über das Vorkommen dieser Arten in Tschechien sowie das Studium ausgewählter Fragestellungen hinsichtlich deren Biologie und Ökologie. Das Ziel besteht in der Schaffung einer zentralen Datenbank und spezieller Karten über das Vorkommen dieser Arten. Darüber hinaus soll ein Vorschlag für das Ameisenmanagement insbesondere zum Erhalt und zur Verbesserung der Lebensbedingungen auf lokaler Ebene erarbeitet werden. „Zusätzlich sind Vorschläge für ein Erhaltungsprogramm auszuarbeiten“, so **BEZDECKA**. Er berichtete, dass bisher insgesamt 80 verschiedenen Lokalitäten im Böhmischem-Mährischen Hochland, in Süd- und Südost-Mähren, in den Beskiden, im Altvatergebirge, im Adlergebirge, in Süd-Böhmen und im Böhmerwald hinsichtlich Vorkommen von Kerbameisen untersucht wurden. Dabei konnten sieben vitale Kolonien von *F. exsecta* und drei Kolonien von *F. foreli* vorgefunden werden. Aufgrund von veröffentlichten und unveröffentlichten Daten sowie Belegmaterialien, die in den Museensammlungen vorliegen, wurden bisher 63 Standorte hinsichtlich möglicher Vorkommen von *F. picea* untersucht. Nach den Ausführungen von **KLARA BEZDECKOVA** waren an 35 Standorten des Böhmischem-Mährischen Hochlandes und auf drei Standorten im Böhmerwald waren vitale Kolonien dieser Art vorhanden. Auf der Fahrt nach Zittau konnten zwei neue Vorkommen bestätigt werden, verkündete **KLARA BEZDECKOVA** stolz.

Über das invasive Auftreten der Rindenlaus *Cinara curvipes* (PATCH) im Jahr 2007 an der Colorado-Tanne (*Abies concolor*) und anderen Tannenarten informierte **Dr. STEPHAN SCHEURER** aus Berlin. Die aus Nordamerika (USA, Kanada, Mexiko) stammende Rindenlausart wurde in Deutschland erstmals im Jahr 2000 in den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Niedersachsen (1 Fundort) und Mecklenburg-Vorpommern (1 Fundort) nachgewiesen. Dank der guten Zusammenarbeit mit zahlreichen Pflanzenschutzämtern, Forstverwaltungen und vielen Mitbürgern konnte das Vorkommen dieser Rindenlaus im Jahr 2006/07 auch in den Bundesländern Bayern (7 Fundorte), Hessen (2 Fundorte), Sachsen (11 Fundorte), Sachsen-Anhalt (1 Fundort) und Thüringen (1 Fundort) belegt werden. So konnte *C. curvipes* bis August 2007 auf insgesamt 84 Fundorten in Deutschland nachgewiesen werden. „Trotzdem sollte die tatsächliche Verbreitung wesentlich größer sein“, ist sich **Dr. SCHEURER** sicher. Aus Europa liegen unterdessen neben den bekannten Funden in Serbien auch neue Nachweise aus Großbritannien und der Schweiz vor. Neu, so **Dr. SCHEURER**, ist zudem, dass neben den bisher als Wirtspflanzen bekannten Arten *Abies concolor*, *A. grandis*, *A. koreana* und *A. veitchii*, in Deutschland auch Nachweise auf *A. alba*, *A. normanniana*, *Picea omorica*, *P. pungens* var. *glauca* und *Tsuga canadensis* erfolgten.

C. curvipes saugt im Frühjahr vorwiegend an Astunterseiten, ab Ende April und Mai in oftmals riesigen Kolonien am Stamm. Diese lösen sich Ende Mai/Anfang Juni durch den Abflug geflügelter Tiere auf. Während der Sommermonate findet man die sich allmählich wieder aufbauenden Kolonien an den Astansatzstellen und im Wipfelbereich. Im Herbst besiedeln die Tiere wieder die Astunterseiten, wo sie auch überwintern können. Sowohl im natürlichen Verbreitungsgebiet der Art als auch in der seit nunmehr sieben Jahren von **Dr. SCHEURER** beobachteten Befallsfläche von *C. curvipes* in Brandenburg treten keine Krankheitssymptome wie Gallbildungen, Chlorosen, Nadelabwurf oder Kallusbildungen auf, die durch das Saugen und/oder den dabei abgegebenen Speichel verursacht ausgelöst werden können. Daher ist nach gegenwärtigem Wissensstand der Einsatz von Insektiziden (auch in Gärten!) nicht erforderlich. *C. curvipes* durchläuft in Mitteleuropa während eines Jahres einen Holozyklus (im Frühjahr mit den aus den Wintereiern schlüpfenden Fundatrices und im Herbst mit der Bildung oviparer Weibchen und Männchen und der Ablage von Wintereiern endend) und/oder einen Anholozyklus, der nur aus viviparen Jungfern (Parthenogenese) besteht. Das verstärkte Auftreten des Jahres 2007 ist letztlich das Ergebnis der zwei

unterschiedlichen Überwinterungsstrategien im Holozyklus und Anholozyklus: Überwinterung der Wintereier, aus denen im März/April die Stammütter schlüpfen und die nahezu Verlust freie Überwinterung der V₆ als Adulti oder L₃₋₄ im so milden Winter 2006/2007. Wenn es im Frühjahr des Jahres 2007 an Nadelbäumen zu einem Massenaufreten kam, trat der Erstbefall an diesen bereits im Jahr 2006 ein.

Der von *C. curvipes* ausgeschiedene Honigtau wird häufig von *Formiciden* aufgenommen. Bisher wurden *Formica polycтена*, *F. rufa*, *F. fusca*, *F. sanguinea*, *Lasius niger*, *Myrmica rubra* und *M. ruginodis* bei dieser Rindenlaus festgestellt. Der Ameisenbesuch ist jedoch fakultativ (fakultativ myrmecophil). Das bestätigen Beobachtungen an einzeln stehenden, von Ameisen nicht besuchten *Abies concolor* und *A. grandis* in Parks, Gärten und Kulturen mit massenhaftem *C. curvipes*-Befall. Der in großen Mengen ausgeschiedene Honigtau kann möglicherweise regional imkerlich Saisonweise (April bis Anfang Juni, Mitte August bis September) von Bedeutung sein. **Dr. SCHEURER** verwies jedoch darauf, dass es diesbezüglich weiterer Beobachtungen bedarf.

MAREK L. BOROWIEC vom zoologischen Institut der Universität in Wrocław gab einen kurzen Einblick in seine Forschungstätigkeit. Sein Interesse gilt der Taxonomie und Systematik von Ameisen sowie der Faunistik von ausgewählten Hymenopteren in Polen. Zurzeit arbeitet **M. BOROWIEC** in einem Forschungsvorhaben von **MILAN JANDA** von der Tschechischen Akademie der Wissenschaften aus Ceske Budejovice über die Ameisenfauna der Regenwälder von Papua-Neuguinea mit.

Die Ameisenfauna von Papua-Neuguinea, der zweitgrößten Insel der Welt, umfasst ca. 730 beschriebene Ameisenarten. Ihre Vielfalt wird als eine der größten in der Welt beschrieben. Gleichzeitig ist sie jedoch wenig erforscht und viele Arten müssen noch neu beschrieben werden. In den letzten Jahren führte **M. JANDA** mit seinem Mitarbeiter an verschiedenen Orten Untersuchungen zur Charakterisierung der Ameisenfauna sowie zum Einfluss von Umweltveränderungen auf deren Vorkommen durch. In 80 Untersuchungsgebieten von 20 x 20 m Größe wurden bisher über 10.000 Proben gesammelt, dabei kamen verschiedenste Fangmethoden vom Boden bis in die Baumkronen zur Anwendung (z. B. Köder, Bodenfallen, gezieltes Suchen). Gegenwärtig wird das umfangreiche Material bearbeitet und ausgewertet, wobei von **M. BOROWIEC** die Ameisen aus der Bodenstreu systematisiert und beschrieben werden. Im Rahmen des Projektes entsteht eine Datenbank zur Verteilung der einzelnen Arten und ihrer Bionomie, hob **M. BOROWIEC** hervor. Bis dato sind 606 Proben aus sechs Standorten ausgewertet. Darunter befanden sich 215 Ameisenarten. Je Untersuchungsflächen (UF) konnten durchschnittlich 80 Arten ermittelt werden. Die höchste Anzahl die auf einer UF festgestellt werden konnte lag bei 125 Arten! In einem nächsten Schritt werden die Ergebnisse aus Primärwäldern mit denen von Sekundärwäldern verglichen, um insbesondere den Einfluss des Menschen auf die Artvorkommen einschätzen zu können. **BOROWIEC** verwies darauf, dass weitere Forschungsergebnisse unter [www.entu.cas.cz\(png/](http://www.entu.cas.cz(png/) zugänglich sind.

Zum Abschluss des ersten Tages zeigten **PETR MILES** und **JAROSLAV HLOUSEK** filmische Impressionen über das Riesengebirge. Der Nationalpark „Riesengebirge“ ist der älteste Nationalpark in der Tschechischen Republik. Er wurde schon im Jahre 1963 gegründet und erstreckt sich auf einer Fläche von 36.300 ha. Der höchste Punkt ist die Schneekoppe mit 1602 Metern ü. NN. **PETR MILES** verwies darauf, dass mehr als 80 % des Gebietes von Wäldern bedeckt ist. Die meisten natürlichen Mischwälder sind durch den Menschen durch Fichtenmonokulturen allmählich ersetzt worden. Nur in den Hochlagen ab ungefähr 1 200 Meter Meereshöhe sind die ursprünglichen Waldbestände zumeist noch vorhanden. In diesem Gebiet entspringen einige bedeutende Flüsse, vor allem die Elbe. Trotz der vergleichsweise

geringen Meereshöhe findet man hier arktische Florenelemente und Arten der Hochgebirge. Hier haben viele Pflanzenarten (über 1 200 Gefäßpflanzenarten) und Tierarten (fast 300 Wirbeltierarten) ihr Heim. Nur auf diesen Stellen in der Welt befinden sich einige Endemiten, Glazialrelikte gehören zu den Resten der Gletscherzeit. Das Riesengebirge hält man für einmaliges europäisches Bindenglied zwischen Mittelgebirge und Hochgebirge, manche Arten der Fauna und Flora befinden sich hier an der europäischen Grenze ihrer Ausbreitung. Darüber hinaus stellte **PETR MILES** die Ameisenfauna des Riesengebirges vor. Die Hügelbauende Waldameisen sind im Riesengebirge ziemlich selten. Natürliche Nester sind von *F. polyctena* bis etwa 800 m ü. NN, bei *F. rufa* bis 750 m ü. NN und bei *F. pratensis* bis 640 m ü. NN anzutreffen. Im Jahre 2006 waren 353 Nester von Waldameisen auf dem Gebiet des Nationalparks „Riesengebirge“ erfasst. Dabei handelt es sich vor allem um *F. polyctena* und *F. rufa*. Von anderen Ameisenarten der Gattung *Formica* kommen noch *F. truncorum* und *F. sanguinea* vor und beinahe nirgendwo fehlt die Bergart *F. lemani*. Sehr zahlreich ist hier die größte Ameise im Riesengebirge, *Camponotus herculeanus*. Stellenweise kann *Manica rubida* gesehen werden. Von den kleineren Arten sind am häufigsten die Ameisen der Gattung *Lasius*. (*L. niger*, *L. flavus*) und *Myrmica* (*M. rubra*, *M. ruginodis*, *M. scabrinodis* u. a.) anzutreffen. In der subalpinen Stufe nehmen die Ameisen stark ab, in den höchsten Lagen auf der Schneekuppe leben bereits keine Ameisen mehr. Auf der polnischen Seite des Riesengebirges wurden viel weniger Waldameisennester vorgefunden, als auf der tschechischen Seite, so **MILES**.

Zum Abschluss des Filmes stellte **PETR MILES** einige Maßnahmen des Ameisenschutzes vor. Insbesondere die von **MILES** gezeigte Durchführung von Nestumsiedlungen wurde kritisch diskutiert und muss in dieser Form abgelehnt werden. Trotz dieses kritischen Momentes waren die stimmungsvollen Bilder über die faszinierende Bergwelt und deren Ameisenfauna eine gute Einstimmung auf die bevorstehende Tagesexkursion.

Exkursion am 16.09.2007 ins tschechische Riesengebirge

Bei bestem Wetter fuhren 2 Busse von Zittau ins westliche Riesengebirge nahe Horní Mísečky. Auf der Fahrt stimmten **PETR MILES** und **JAROSLAV HLOUSEK** die Teilnehmer auf die Exkursion ein. Nach etwas mehr als 2 Stunden Fahrt durch die Bergwelt von Iser- und Riesengebirge wurde der erste Exkursionspunkt in Vítkovice Seba (Höhenlage 600-650 m ü. NN) erreicht. Dort stellte **PETR MILES** natürliche Ameisennester von *Formica rufa* vor, die er seit 1998 beobachtet. Die überwiegende Baumart ist die Fichte (ca. 50%), weiterhin kommen hier Rotbuche, Waldkiefer, Esche, Bergahorn, Salweide und Zitterpappel vor. In der Kraut- und Strauchschicht dominieren die Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*) und der Trauben-Holunder (*Sambus racemosa*). Im Jahre 2001 kam es zu umfangreichen Holznutzungen, bei denen die meisten Nester vernichtet wurden. Seit dieser Zeit erneuern sie sich und haben fast wieder den ursprünglichen Zustand erreicht. Sie befinden sich in unterschiedlich schattigen Lagen und einige Nester sind von Gehölzen durchwachsen. Beides hat unmittelbare Auswirkungen auf die Nestform und beeinflusst deren Vitalität. Drei Nester wurden zu Beobachtungszwecken in Drahthauben eingefasst. Dies hatte **MILES** zufolge eine positive Wirkung auf deren Größe und Vitalität, da ein Kontrollnest ohne Abdeckung in deren unmittelbarer Nähe bereits erloschen sei. Inzwischen sind zwei Ameisennester in die Abdeckungen eingewachsen, was von den Exkursionsteilnehmern kritisch diskutiert wurde.

In einem anderen Teil des kleinen Rundkurses konnten dicht aneinander gereiht Nester von *F. truncorum* beobachtet werden. Nach den Erfahrungen von **PETR MILES** ist an lichtereren Stellen *F. truncorum* die dominante Art und scheint bei Auseinandersetzungen mit *F. rufa* auch aggressiver zu sein.

Im Anschluss ging es zur Bergbaude im Winterschigebiet von Horní Mísečky. Auf rund 1000 m ü. NN. ließen sich die Exkursionsteilnehmer Suppe, Goulasch und Bier bei herrlichem Sonnenschein gut schmecken.

In unmittelbarer Nähe der Bergbaude führte **PETR MILES** die Exkursionsteilnehmer zu Nestern von *F. polyclena*, die dort künstlich angesiedelt wurden. Der Grund dafür war das großflächige Waldsterben am Ende des vergangenen Jahrhunderts, welches insbesondere durch Immissionsschäden hervorgerufen wurde. Die nachfolgenden Gradationen von fortwirtschaftlich relevanten Schädlingen wie Grauer Lärchenwickler (*Zeiraphera dinian*) und Fichten-Gespinstblattwespe (*Cephaeleia abietis*) verschärften die Situation zusätzlich. Insbesondere die Fichtenbestände in den Höhenlagen von 800-1000 m ü. NN. zählten zu den am stärksten betroffenen Gebieten.

Bei der Erneuerung der Wälder wird die Erhöhung der ökologischen Stabilität angestrebt. Dabei sollen auch natürlicher Prädatoren der Waldschädlinge, vor allem Vögel (z. B. durch Aushängen von Nistkästen) und die Waldameisenarten der Gattung *Formica* helfen. Da in den höheren Lagen des Riesengebirges (über 800 m ü. NN.) jedoch keine geeigneten Ameisenarten vorkommen, wurde die künstliche Ansiedelung der Bergart *F. lugubris* aus dem Altvatergebirge oder aus dem Böhmerwald in Erwägung gezogen. Diesem Vorhaben stimmte der wissenschaftliche Rat der Nationalparkverwaltung nicht zu, empfahl jedoch, die Nestvorkommen der im Riesengebirge einheimischen Ameisenarten auch mit Hilfe von Transfers aus Rettungsumsiedlungen zu erhöhen. Zur Umsetzung kam es vor allem in Beständen, die von der Fichten-Gespinstblattwespe befallen waren. Nach **MILES** haben sich insgesamt 42 Nester aus künstlichen Ansiedlungen etabliert. Er verwies zudem darauf, dass Rettungsumsiedlungen nur in geringer Zahl erfolgen und es somit nur wenige Möglichkeiten gab, Ameisen für diesen Zweck hier neu anzusiedeln. **PETR MILES** konnte feststellen, dass die künstlichen Ansiedlungen bisher wesentlich schwächer sind. Ursache für deren langsames Anwachsen sind das raue Klima (der Schnee liegt hier oft bis Juni) und häufige Auseinandersetzungen mit anderen Ameisen insbesondere *Camponotus herculeanus*, *Formica sanguinea* und in geringerem Umfang mit *F. lemni*. Während durch *Camponotus herculeanus* einige Rettungsumsiedlungen völlig zerstört wurden, ist es bei *F. sanguinea* möglich, dass aus den erbeuteten Puppen vermischte Nester entstehen, worin *F. polyclena* im Laufe der Zeit überwiegt. Einige Ansiedlungen wurden von Durchforstungsmaßnahmen beschädigt. Die Ameisen bevorzugen zumeist Stellen an denen die Eberesche überwiegt, suchen aber auch Flächen mit Fichte, Lärche, Birke und Salweide. Die Buche wird gemieden. Auf der Exkursionsroute konnte an einem stark frequentierten Wanderweg ein *F. polyclena*-Nest besichtigt werden, welches mittels eines Holzzaunes geschützt wurde. In dessen Nähe steht auch eine Lehrtafel über Waldameisen in deutscher und tschechischer Sprache. Zusätzlich fanden die Ameisenfreunde Nester von *Manica rubida* und *Camponotus herculeanus* und konnten sich über die blaue Blütenpracht des Schwalbenwurz-Enzian (*Gentiana asclepiadea*) erfreuen.

C. SCHÖNHERR von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt und T. ROCH von der ASW LV Sachsen e. V. zogen zum Abschluss der Internationalen Fachtagung eine positive Bilanz und luden zu einem weiteren Erfahrungsaustausch in ein paar Jahren in die Region ein.

Torsten Roch
1. Vorsitzender

Dank gilt der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt für die umfangreiche Unterstützung!